

Myopathie bei Labrador Retrievern

von Hans-Georg Keimer

Ich war einmal angetreten, um gesunde, leistungsfähige Labrador Retriever zu züchten. Das ging auch viele Jahre gut. Der G-Wurf jedoch brachte all meine Träume zum Erliegen.

Von den 5 Welpen verstarben 2 am 1. Tag, die drei übrigen entwickelten sich zunächst gut. Es waren 2 Rüden und 1 Hündin. Nach 8 Wochen konnten sie als lebhaft, kräftige, wesensmäßig sehr angenehme Welpen abgegeben werden. Als sie 10 Wochen alt waren, wurde anlässlich eines Welpentreffens ein gemeinsamer Spaziergang gemacht, alles war in bester Ordnung. Kurz danach rief ein Welpenkäufer an und teilte mit, daß sein Welpen (Rüde) nicht mehr fressen wollte. Auch bei den beiden anderen Welpen stellte sich kurz darauf die gleiche Freßunlust ein.



Frieda (Quitte vom Schnelzer Bruch) im Alter von 5 Monaten mit ihrer Spielgefährtin Marie. Die Schultermuskulatur ist kaum ausgeprägt.

Zunächst wurde Eisenmangel vermutet, eine Therapie blieb erfolglos. Alle Hunde mageren weiter ab. Ein Rüde hatte Schwierigkeiten, überhaupt seinen Kopf hoch zu halten. Die Belastbarkeit ging bei allen rapide zurück. Alle Hunde zeigten einen eigenartigen, vorne schlenkernden, hinten hopsenden Gang, ähnlich einem Känguruh.

Beim Spielen zitterten nach kurzer Laufzeit die Vorderläufe, manchmal brachen die Hunde auch vorne ein. Wenn sie einige Minuten ausgeruht hatten, versuchten sie wieder zu spielen, aber meist nur für kurze Zeit. Auch beim Fressen zitterten die Vorderläufe, so daß sich die Hunde häufig hinlegen mußten. Setzten sich die Hunde hin, wurden die Hinterläufe immer seitlich abgespreizt.

Einer der beiden Rüden wurde zur Untersuchung zur tierärztlichen Hochschule nach Hannover gebracht, die Hündin zu einer Tierklinik nach Oldenburg. Es wurden Muskelproben von den Vorder- und Hinterläufen genommen und zu Herrn Prof. Dr. Bilzer am Institut für Neuropathologie der Universität Düsseldorf geschickt. Dieser stellte bei beiden Hunden die Diagnose:

Verdacht auf erbliche Myopathie der Labrador Retriever

Nachfragen bei der Züchterin meiner Hündin, Frau Flükiger in der Schweiz, bestätigten die Diagnose. Auch dort waren aus einem Wurf mit dem Vater meiner Hündin, Holtwood Banker of Hamerook und der Hündin Waterfan's Kind Conny zwei erkrankte Hunde hervorgegangen. Frau Flükiger hatte daraufhin ihren Rüden aus der Zucht genommen.

Die erbliche Muskelerkrankung der Labrador Retriever (Hereditary Myopathy of Labrador Retrievers) ist in England und USA seit etwa 10 Jahren bekannt, nicht aber in Deutschland und der Schweiz. 1988 schrieb Peter Moxon in der Shooting Times bereits über diese Erbkrankheit.

Das große Problem ist, daß diese Krankheit autosomal rezessiv vererbt wird. Das bedeutet, daß Hunde dieses Gen tragen können, ohne an der Krankheit zu erkranken. Sie sind völlig gesund und leistungsfähig wie meine Hündin "Waterfan's Yellow Sunflower", die, wie sicher die meisten unserer Züchter wissen, sowohl die BLP, als auch die Heraeus als die JGP jeweils als Suchensieger beendet hat und der beste Labrador ist, den ich je hatte.

Wenn aber ein solcher Hund mit einem anderen Genträger, dem man das ja äußerlich auch nicht ansieht, gepaart wird, dann bricht diese Krankheit unweigerlich bei den Welpen aus, und zwar erst frühestens im Alter von 10 - 12 Wochen, so daß bei der Wurfabnahme nichts festzustellen ist.

Was aber die Käufer bei erkrankten Hunden mitmachen müssen, ist schwer zu beschreiben und niemandem zu wünschen. Die beiden Rüden mußten mit 4 Monaten eingeschläfert werden. Bei der Hündin, die im Besitz meiner Tochter ist, hat eine Kortisonbehandlung bis jetzt Erfolg, so daß sie weiterhin die Spielgefährtin meiner Enkeltochter sein kann. Die

Das große Problem ist, daß diese Krankheit autosomal rezessiv vererbt wird.

Hündin wird jedoch niemals belastbar sein, wenn es überhaupt gelingt, sie am Leben zu erhalten.

Der Vater meines Wurfes ist der Rüde Gartshore

Clyde of Smagill im Besitz von Herrn Rösler, die Mutter meine Hündin Waterfan's Yellow Sunflower. Sowohl Herr Rösler als auch ich haben unsere Hunde nach Bekanntwerden der Krankheit unverzüglich aus der Zucht genommen.

Wieviele potentielle Genträger es in Deutschland gibt, ist unbekannt. Es sollten aber alle Anstrengungen unternommen werden, um diese Krankheit einzugrenzen bzw. wieder auszurotten. Das kann eigentlich nur geschehen, wenn alle Nachkommen der bekannten Genträger: Holtwood Banker of Hamerook und Gartshore Clyde of Smagill ebenfalls aus der Zucht genommen werden bzw. gar nicht erst zugelassen werden, es sei denn, es wird durch entsprechende Untersuchungen festgestellt, daß sie keine Genträger sind.



Frieda im Alter von 6 Monaten. Am Oberschenkel die Rasur wegen der Muskelprobenentnahme.



Frieda im Alter von 6 Monaten, wenig ausgeprägte Muskulatur an Hals und Vorderläufen.

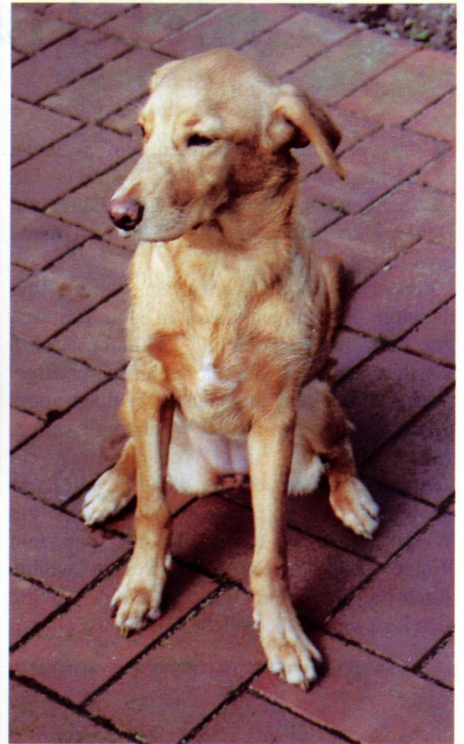
Man kann aber davon ausgehen, daß alle von den oben genannten Rüden abstammende Hunde zu 50 % Genträger sind.

Diese Hunde vererben das Gen sozusagen "verdeckt" weiter, wenn sie mit genfreien Hunden gepaart werden. Wird dann irgendwann später einer dieser Hunde zufällig mit

einem Hund gepaart, der dieses Gen ebenfalls verdeckt trägt, wird die Krankheit ausbrechen, auch wenn Generationen angeblich freier Hunde dazwischen liegen.

Ich möchte mich daher dem Appell eines nordirischen Züchters anschließen, der mit einem Wurf das gleiche Schicksal hatte wie ich, der im Jahrbuch 1993 des Labrador Retriever Club of Northern Ireland seine leidvollen und bitteren Erfahrungen mit der Krankheit darlegte und abschließend schrieb:

"So liebe Züchter, bitte helft, diese Krankheit auszurotten, kehrt das Problem nicht unter den Teppich oder es besteht die große Gefahr, daß wir unsere großartigen Labradors verlieren, was eine Tragödie sein würde."



Frieda sitzend, die Hinterläufe sind seitlich abgespritzt.